

# Laibacher Zeitung.



Nr. 38.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Samstag, 15. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1879.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Kabinettsfrage.

Die durch das Scheitern der Mission des Grafen Taaffe hervorgerufene Situation bildet begreiflicherweise das vorwiegende Thema der Erörterungen in der österreichischen Presse. Von den Wiener Blättern wird seit vorgestern die Reconstruction des bisherigen Ministeriums unter dem Präsidium des Freiherrn von Stremayr als die wahrscheinlichste Lösung der Kabinettskrise bezeichnet. Speziell das „Fremdenblatt“ glaubt diese Nachricht als ziemlich beglaubigt hinstellen zu können. Das genannte Blatt schreibt diesbezüglich:

„Der einzig sichtbare Ausweg, welcher aus den Wirren der Ministerkrise führt, ist betreten worden. Die Reconstruction des gegenwärtigen Kabinetts ist im vollen Zuge, und ist für dieses Werk der Minister v. Stremayr von Sr. Majestät außersehen worden. Es wird allgemein angenommen, daß der Unterrichtsminister noch im Laufe dieser Woche seine Aufgabe lösen, und daß demnach die „Wiener Zeitung“ schon in einem oder in zwei Tagen den Abschluß der Krise melden wird. Ebenso zweifellos scheint es jedoch zu sein, daß das Kabinet ohne sein bisheriges Haupt die Auserkennung feiern wird. Fürst Auersperg beharrt bei seinem mehrfach ausgesprochenen Entschlusse, von der Regierung zurückzutreten, und konnte zu einer Aenderung seiner Ansichten nicht bewegen werden. Man wird mit dem bisherigen Ministerpräsidenten auch schwerlich darüber hadern wollen. Es hat selten ein Staatsmann so wenig Dank geerntet, als der Minister, dem es gelungen ist, die Regierung durch sieben Jahre intact zu erhalten, das Kabinet gegen inneren Zwist und gegen die Angriffe der Parteien zu bewahren. Auch wird niemand bestreiten wollen, daß das energische Beharren auf der Verfassung und die consequente Durchführung derselben, welche in den ersten Jahren dieses Kabinetts mit nicht geringen Hindernissen verbunden waren, sicherlich auch dem Fürsten Adolf Auersperg zugeschrieben werden müssen. Dessenungeachtet hat ein Theil der Verfassungspartei gerade dem bisherigen Ministerpräsidenten gegenüber eine Haltung eingenommen, welche bei dem Fürsten den Entschluß zur Reise gebracht hat, an dem reconstruierten Kabinet keinen Theil zu nehmen. Auch vom Minister Dr. Unger verlautet es, daß er an der neuen Combination nicht mitwirken will. Die übrigen Minister dürften in das reconstruierte Kabinet treten und Minister v. Stremayr als der Älteste unter seinen Collegen das Präsidium übernehmen. Bezüglich der Be-

setzung des Ministeriums des Innern verlautete anfänglich, daß Herr v. Stremayr dieses Portefeuille mit jenem des Unterrichts und Cultus vereinigen wird und daß erst nach Abschluß der Thätigkeit des Reichsrathes die Ernennung eines definitiven Ministers des Innern erfolgen soll. Nunmehr soll aber diese Absicht aufgegeben und durch die Minister der Gedanke aufgenommen worden sein, dem Kaiser vorzuschlagen, das reorganisierte Kabinet durch einen neuen Minister zu verstärken.“

Die „Budap. Corr.“ berichtet sogar, daß Graf Taaffe als Minister des Innern in das Ministerium treten werde: „Inwiefern diese Meldung auf Richtigkeit Anspruch machen kann, kann jetzt nicht untersucht werden. Graf Taaffe weilte allerdings noch in Wien. Derselbe ist, wie wir erfahren, heute mittags von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen worden und hat seine auf heute abends projektierte gewesene Rückreise nach Innsbruck verschoben, und es ist immerhin möglich, daß Versuche gemacht werden, ihn für das neue Kabinet zu gewinnen, welches damit seine entschiedene Absicht bekunden würde, auch die Leitung der Wahlen zu behalten. Im übrigen scheinen Conjunctionen in einem Augenblicke, welcher der Entscheidung so nahe, wol müßig zu sein. Es steht jedenfalls fest, daß wir am Ende der langen und peinlichen Krise stehen, welche weder den allgemeinen Interessen noch der Autorität des Staates förderlich gewesen, und der Bevölkerung wird der Abschluß derselben um so willkommener erscheinen, als sie die Verdienste der Staatsmänner kennt, welchen die Krone die Leitung der Geschäfte neuerlich anvertraut.“

### Die deutsche Thronrede.

Der deutsche Reichstag wurde am 12. d. M. von Sr. Majestät dem Kaiser mit folgender Thronrede eröffnet:

„Geehrte Herren! Indem ich Sie willkommen heiße, drängt es mich, auch von dieser Stelle meinen Dank für Gottes Gnade zu wiederholen, die mich in der Gefahr beschirmt und von schweren Leiden geheilt hat. Ich spreche zugleich meinem Sohne, dem Kronprinzen, nochmals meine Anerkennung seiner Führung der Regierungsgeschäfte aus und danke Ihnen, geehrte Herren, für die Unterstützung, welche Sie den verbündeten Regierungen gewährt haben, um im Wege des Gesetzes einer gegen die Grundlagen unseres staatlichen und Kulturlebens gerichteten Agitation Einhalt zu thun. Ich darf demnach auch für die Zukunft in gleichem Maße auf Ihre Mitwirkung rechnen, soweit die Heilung unserer socialen Schäden sich als unvollendet erweisen sollte.“

„Die verbündeten Regierungen berathen über die Mittel, welche die Gesetzgebung zu gewähren vermag, um Uebelstände, unter denen wir auf wirtschaftlichem Gebiete leiden, zu heben oder zu mindern. Die Vorschläge, welche ich meinen Bundesgenossen theils gemacht habe, theils zu machen beabsichtige, haben zunächst den Zweck, durch Beschaffung neuer Einnahmequellen für das Reich die einzelnen Regierungen in den Stand zu setzen, daß sie auf die Forterhebung derjenigen Steuern zu verzichten vermögen, welche sie und ihre Landesvertretungen als die am schwersten aufzubringenden erkennen. Zugleich bin ich der Meinung, daß unsere wirtschaftliche Thätigkeit in ihrem gesammten Umfange auf diejenige Unterstützung vollen Anspruch hat, welche die Gesetzgebung über Steuern und Bölle ihr zu gewähren vermag und in den Ländern, mit denen wir verkehren, vielleicht über das Bedürfnis hinaus gewährt. Ich halte es für meine Pflicht, dahin zu wirken, daß wenigstens der deutsche Markt der nationalen Production insofern erhalten werde, als dies mit unseren Gesamtinteressen verträglich ist, und daß demgemäß unsere Zollgesetzgebung den bewährten Grundsätzen wiederum näher trete, auf welchen die gedeihliche Wirksamkeit des Zollvereines fast ein halbes Jahrhundert beruht hat und welche in unserer Handelspolitik seit dem Jahre 1865 in wesentlichen Theilen verlassen worden sind. Ich vermag nicht zu erkennen, daß thatsächliche Erfolge dieser Wendung unserer Zollpolitik zur Seite gestanden haben. Die Vorlagen in der angeordneten Richtung werden insofern und sobald die Einigung der verbündeten Regierungen über dieselben stattgefunden haben wird, Ihrer Beschlußnahme unterbreitet werden.“

„Für den diesjährigen Reichshaushalts-Etat, welcher Ihnen ungesäumt zugehen wird, haben neue Einnahmequellen noch nicht in Aussicht genommen werden können, und es ist daher, um den Etatsabschluß bis zum 1. April zu ermöglichen, die Deckung der Bedarfsziffer durch Matricularumlagen in Ansatz zu bringen gewesen. Ich darf hoffen, daß noch während Ihrer diesjährigen Session Ihnen die Vorschläge der verbündeten Regierungen über Ersetzung der Matricularbeiträge durch andere Einnahmequellen werden zugehen können.“

„Als einen dringlichen Gegenstand Ihrer Verhandlungen darf ich den am 16. Dezember v. J. mit Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrag bezeichnen, welcher Ihrer Genehmigung bedarf.“

„Die Verträge, durch welche der zu Bern im Jahre 1874 begründete allgemeine Postverein befestigt und, im Abschlusse seines Grundgedankens, der Gesamtheit der Verkehrsländer zugänglich gemacht ist, werden Ihnen zur Genehmigung zugehen. Ebenso wird

## Fenilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Du, Alexa? Zu welchem Zweck?“

„Um meines Vaters Namen zu reinigen. Vater, schlage es mir nicht ab. Ich bin kein Kind mehr, sondern ein Weib, zwanzig Jahre alt. Meine Liebe und mein Eifer werden meine Geschicklichkeit und Erfahrung ersetzen. Der Glende, der den Mord beging, dessen du angeklagt und verurtheilt wurdest, lebst vielleicht heute noch in Sicherheit und unangefochten, während du verbannt bist und in beständiger Gefahr für dein Leben schwelst. Vielleicht kann ich die Wahrheit ermitteln, so schwach ich auch bin. Vater, laß mich gehen.“

Sie sank vor ihm auf die Knie und bat inständig.

„Alexa, das ist Wahnsinn!“

„Nein, — mein Vater! Niemand hat je zuvor versucht, den wirklichen Mörder zu entdecken; so laß mich es versuchen. Laß mich versuchen, den Namen zu reinigen, den du früher führtest. Ich will meine Identität nicht verrathen, niemandem, selbst nicht meiner Mutter, bis dein Name rein ist und du vor aller Welt gerechtfertigt bist.“

„Alexa, ich kann, ich darf dich nicht gehen lassen. Du weißt nichts von England. Deine Schönheit würde dich in undenkliche Gefahren bringen. Du würdest

bald finden, daß deine Aufgabe zu gewaltig wäre. Nein, Alexa, die ganze Welt könnte mich nicht bewegen, meinen Namen wieder herzustellen auf Kosten deines Friedens und deines Glücks.“

„Meines Glücks? Ich werde nicht glücklich werden, Vater, bis ich dich an dem Plage sehe, der dir rechtmäßig zukommt. Wie könntest du deine Rechte aufgeben? Lieber Vater, denke an die vielen Jahre, die du hoffentlich und voraussichtlich noch zu leben hast. Ich habe Hoffnung und Muth. Mein Herz treibt mich, und ich weiß, daß es mir gelingen wird. Denke an mich,“ fuhr sie fort, als er bei den Hindernissen auf ihn selbst unbeweglich blieb. „Ich bin noch so jung. Wenn dein Name gereinigt, wenn du vor dem Gesetz und der Welt gerechtfertigt würdest, möchte ich in England als Lord Kingscourts Gattin leben. Vater, ich habe Vertrauen. Laß mich gehen!“

Ihre Worte, leidenschaftlich und voll Ueberzeugung, drangen in des Vaters Seele wie ein brausender Schlachtenruf, der den Feind erschütterte und wandend macht. Alexa sah ihren Erfolg und wollte ihn nicht unbenützt lassen. Mit dem ihrer edlen Natur eigenen Enthusiasmus fuhr sie fort:

„Du bist unschuldig, Vater, und der Schuldige wird gefunden werden von Einem, der die ganze Sache Schritt für Schritt noch einmal durchgeht. Er kann sich nicht stets verbergen, denn es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen.“ Achtzehn Jahre lang hat der Mörder Ruhe gehabt, kein Verdacht ist auf ihn gefallen, und so mag er sich selbst verrathen, wenn die fast vergessene That wieder ans Tageslicht gezogen wird. Es kann noch nicht jede

Spur verwischt sein in all' den Jahren. Der Himmel wird mir beistehen und mich beschützen. O, laß mich gehen, Vater!“

Mr. Strange kam in ernster Versuchung, ihrem Verlangen nachzugeben. Ihr Selbstvertrauen machte einen mächtigen Eindruck auf ihn, so daß auch in ihm das Vertrauen und die Hoffnung wiederkehrten und im Verein mit der verzehrenden Sehnsucht ihn drängten, seine Tochter zur Ausführung ihres großen Vorhabens ziehen zu lassen. Es war die Möglichkeit vorhanden, daß ihr Werk gelinge, obwohl sie nur ein schwaches Mädchen war, seine Ehre wiederherstellen, und daß sie ihm den ehrenvollen Platz unter seinen Mitmenschen zurückerobern möchte, der ihm zukam. Das Beste aber war, nach seiner eigenen Auslegung, sie könnte ihre eigenen Rechte sichern, die ihr gebührende Stellung einnehmen und glücklich sein.

„Wenn du nicht so ganz allein wärest, Alexa, möchte ich einwilligen,“ sagte er nach kurzem Sinnen. „Aber wie es ist, kann ich dich nicht gehen lassen.“

„Du zweifelst gewiß nicht an meiner Fähigkeit, auf der Reise auf mich selbst achten zu können, Vater. Ich kann zu meiner alten Gouvernante in Paris gehen, die mir eine gute und würdige Begleiterin verschaffen wird.“

„Und dann?“

„Dann gehe ich nach England, in die Nähe deiner alten Heimat, und sehe zu, wie und wo ich mein Werk beginnen kann. Ich bin ruhiger und vorsichtiger als du denkst, Vater. Ich habe keine Furcht, nur Begeisterung und Begierde, meine Mission anzutreten und zu vollenden. Laß mich nach England gehen,



der Gesetzesentwurf gegen Verfälschung der Lebensmittel Ihrer Berathung von neuem unterbreitet werden, und werden die Entwürfe zur Ergänzung der Justizgesetze Ihrer Beschlussfassung unterliegen.

„Um dem Reichstage die Möglichkeit zu gewähren, die Ehre der Mitbürger, welche dem Reichstage nicht angehören, gegen die Ausschreitungen einzelner Mitglieder zu schützen und seiner eigenen Autorität da, wo sie verkannt wird, vollen Nachdruck zu gewähren, haben die verbündeten Regierungen zu Ihrer Beschlussnahme einen Gesetzesentwurf vorgelegt, durch dessen Annahme die verfassungsmäßigen Befugnisse des Reichstages, nach Artikel 27 seine Disciplin selbst zu regeln, eine erweiterte gesetzliche Unterlage gewinnen würden.

„Die beunruhigenden Nachrichten über den Ausbruch der Pest im Osten Europa's haben uns in die bedauerliche Nothwendigkeit gesetzt, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, welche dem Verkehre lästig fallen. Die jüngsten Nachrichten geben der Hoffnung Raum, daß die baldige Unterdrückung der Krankheit wenigstens in Rußland den energischen Vorkehrungen der kais. russischen Behörden gelingen werde. Sobald sich dies bestätigt, wird der Grenzverkehr sofort wieder auf den den politischen Beziehungen beider befreundeten Länder entsprechenden nachbarlichen Fuß gesetzt werden.

„Die Ungewißheit, in welcher die Schlußbestimmung von Artikel V des Prager Friedens von 1866 die Zukunft der Einwohner der nördlichen Distrikte von Schleswig erhielt, hat mich, nachdem die Lösung dieser Frage in wiederholten Unterhandlungen mit Dänemark nicht gelungen war, veranlaßt, mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Könige von Ungarn in Unterhandlung über eine Abänderung jenes Artikels zu treten. Den gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen beider Reiche entsprechend, ist eine Vereinbarung beider Höfe, in dem gewünschten Sinne zu stande gekommen und am 11. Jänner d. J. ratificiert worden, deren Wortlaut zu Ihrer Kenntnis mitgetheilt werden wird.

„Die Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Krieges im Orient, die ich beim Beginne der letzten ordentlichen Session aussprach, hat sich erfüllt, und es ist den im vorigen Sommer versammelten Vertretern der Großmächte gelungen, sich über Anordnungen zu verständigen, von deren Durchführung der Schutz der Christen, die Sicherung der Ruhe im türkischen Reiche und die Wahrung des Friedens der Mächte Europa's zu erwarten ist. — Die durch den Berliner Vertrag bekräftigten friedlichen Beziehungen der auswärtigen Mächte zu Deutschland und unter einander zu fördern, soll auch ferner die Aufgabe sein und bleiben, in deren Dienste ich die große Macht, welche Deutschland durch seine Einigung gewonnen hat, verwenden will, so weit sie in meine Hand gelegt ist. Wenn mir Gott die Erfüllung dieser Aufgabe gewährt, so will ich mit dem dankbaren Gefühle, daß meine Regierung bisher eine reich gesegnete sei, auch auf die schweren Erfahrungen des letzten Jahres zurückblicken.“

### Der russisch-türkische Friede.

Wie aus Konstantinopel vom 12. d. M. gemeldet wird, soll der größte Theil der aus Rumelien abmarschierenden russischen Armee über die Dobrubtscha nach Rußland zurückkehren. In dem früher zu Rumänien gehörenden Theile von Bessarabien sollen zwei Infanterie- und zwei Kosakendivisionen verbleiben.

Vater, und laß' uns Gott vertrauen und bitten, daß er mich den rechten Weg führen und mir den Sieg verleihen möge.“

Mr. Strange blickte lange in das von Begeisterung strahlende Gesicht des Mädchens, ihre Festigkeit und ihren Muth bewundernd. Es schien ihm, als sei sie von der Vorsehung dazu bestimmt, das Unrecht, welches andere an ihm begangen, wieder gutzumachen.

„Ich kann dir nicht widerstehen, Mega!“ rief er endlich entschlossen. „Gott wird dich beschützen und leiten. Du sollst nach England gehen. Ich fürchte, die Aufgabe, die du dir gestellt hast, ist zu schwer für dich; aber ob es dir gelingt, meinen guten alten Namen wieder herzustellen, oder ob es dir fehlschlägt, meine Unschuld zu beweisen, ich werde dich segnen für dein Vertrauen zu mir und für deine Aufopferung. Dein Vorhaben ist gefährlich; mich schaudert, wenn ich daran denke; ich zittere vor der ungeheueren Aufgabe, die du dir gestellt hast. Unsere Feinde werden dich zu vernichten suchen. Ich kann nichts thun, als für dich beten; aber du hast mein Wort, — du magst gehen.“

### 12. Kapitel.

#### Die Beweise der Schuld.

Mr. Strange nahm sein Versprechen, seine Tochter nach England gehen zu lassen, nicht zurück. Ihre Entschlossenheit, ihr Muth, ihr festes Vertrauen in die Vorsehung erfüllten ihn mit neuem Leben. Zum ersten male seit seiner ungerechten Verurtheilung durchdrang ein leises Gefühl von Hoffnung seine Seele. Möglicherweise von dem Schrecknisse seines Loses, von der Verurtheilung wegen eines furchtbaren Verbrechens

Ein sehr beträchtlicher Theil der russischen Truppen wird übrigens den Rückweg über den Bontus nehmen; in den Hafenorten, insbesondere in Barna und Burgas, werden bereits umfassende Vorbereitungen zum Rücktransporte der Soldaten nach Odessa getroffen. Auch auf der rumelischen Eisenbahn wird, so weit dieselbe zum Truppentransporte benützt werden kann, alles eingeleitet, um täglich acht starke Militärzüge befördern zu können, wie denn überhaupt die Russen mit allem Ernste an die Räumung zu gehen scheinen.

Es liegen bereits einige Urtheile der europäischen Presse über den Abschluß des russisch-türkischen Friedens vor. Von englischen Blättern äußerten die „Times“, für Europa sei die befriedigendste Folge des neuen Vertrages die Versicherung, daß die russische Räumung Rumeliens fünfunddreißig Tage nach der Unterzeichnung desselben stattzufinden hat; behauptet man doch sogar, daß die Räumung sofort ihren Anfang nehmen werde; zur vollständigen Durchführung derselben verbleiben ihm nahezu drei Monate. In der Zwischenzeit werde Europa auf der Wacht zu bleiben haben.

Unter den deutschen Blättern nimmt die Berliner „National-Zeitung“ zuerst das Wort, um eine Parallele zwischen dem Pariser Frieden und dem von Konstantinopel zu ziehen. Ueber den letzteren urtheilt sie: „Wie regelmäßig bei Friedensschlüssen, fragt die Welt: auf wie lange? Wie regelmäßig, auch hier eine eitle und unfruchtbare Frage. Der Friede von San Stefano war das Ergebnis der Machtvergleichung zwischen Rußland und der Türkei; die Verträge von Berlin und Konstantinopel bilden das Ergebnis der Machtvergleichung unter den gesammten Großmächten Europa's. So lange das Machtverhältnis nicht wesentlich verschoben sein wird, bleiben die Dinge im Orient voraussichtlich auf dem Stande, in den sie heute versetzt sind. Wird von der einen oder der anderen Seite dieses Gleichgewicht verschoben oder wird nur stark daran gerüttelt, so wird sich der Rückstoß auch im Orient geltend machen; aber auch dann bleibt der Moment unberechenbar, wann das neue Exempel gezogen wird.“

Das „Journal des Débats“ ersieht aus der bisher bekannt gewordenen Skizze des Friedensinstrumentes, daß Rußland seinen Zugeständnissen an die Pforte keine große Ausdehnung geben zu müssen glaubte. Fast sämtliche Artikel des Vertrages von San Stefano, welche der Berliner Vertrag nicht außer Kraft gesetzt hat, wurden aufrechterhalten. Die Kriegsschädigung sei allerdings um 400 Millionen Francs herabgemindert; sie betrage aber noch immer 800 Millionen, und bei dem gegenwärtigen finanziellen Zustande der Türkei sei der Augenblick nicht abzusehen, wo sie sich der von ihr jetzt eingegangenen Verpflichtungen definitiv werde entledigen können. Sie erlange — das müsse anerkannt werden — einen nicht zu unterschätzenden Vortheil. In sechs Wochen müsse der letzte russische Soldat ihr Gebiet verlassen haben, und sie werde sich, von der fremden Occupation befreit, an das Reformwerk machen können. Werde sie es aber entschlossen durchführen wollen? Werde sie es ernstlich können? Diejenigen, welche glauben, daß es von Nutzen sei, dasjenige zu erhalten, was vom ottomanischen Reiche in Europa noch übrig bleibt, müßten lebhaft wünschen, daß dieses Experiment gelinge, denn es sei vielleicht das letzte, welches versucht werden könne.

entlastet zu werden, wieder frei umhergehen zu dürfen, ohne Furcht, verhaftet und hingerichtet zu werden, war ein Glück, so groß, so berauschend, daß er es kaum auszubedenken wagte. Und doch lag es im Bereiche der Möglichkeit, daß ihm dieses Glück noch zu theil werden würde.

Ein schwacher Leitfaden, ein Anhaltspunkt, welcher bei der früheren Untersuchung der Sache übersehen worden war, mochte noch vorhanden sein und zur Enthüllung des Geheimnisses und Ermittlung des wahren Mörders führen. Wer konnte sich der Aufgabe, diesen Faden aufzufuchen, besser unterziehen, als seine Tochter, welche die einzige Hoffnung, der einzige Trost in seinem Exil war? Die Liebe würde ihr Klugheit verleihen. Die Liebe zu ihm würde sie wachsam und vorsichtig machen. Er wollte seine Sache in ihre Hände legen und der Vorsehung vertrauen, über sie zu wachen und sie auf den rechten Weg und zum Siege zu führen.

Er war so aufgeregt, daß er die ganze Nacht nicht schlafen konnte. Nachdenkend schritt er im Zimmer umher oder blieb am Fenster stehen und schaute hinaus in die Nacht. Dann und wann warf er sich angekleidet auf das Bett; aber es duldete ihn da nicht: das stürmisch klopfende Herz, das heiß wallende Blut trieben ihn wieder empor. Es trieb ihn, seine Tochter nach England zu begleiten und theilzunehmen an der Arbeit zur Wiedererlangung seines guten Namens; aber er war zur Unthätigkeit verurtheilt, durfte sich aus seiner Verborgenheit nicht hervorwagen, wenn er nicht den Erfolg von vorn herein unmöglich machen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

### Gegen die Pest.

Offiziellen Erhebungen zufolge ist der Gesundheitszustand in Serbien ganz befriedigend. Am 11. d. M. fand im serbischen Ministerium des Innern eine Sanitätsberathung wegen Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln an den Grenzen gegen Bulgarien und die Türkei statt, welche im großen und ganzen mit den von Oesterreich-Ungarn an den Grenzen gegen Rußland und Rumänien ergriffenen im Einklange stehen dürften, da die serbische Regierung im vorhinein ihre volle Bereitwilligkeit erklärt hat, sich in allen Sanitätsmaßregeln denjenigen Oesterreich-Ungarns genauestens anschließen zu wollen. Die Stupschtina hat zu diesem Zwecke 15,000 Dukaten und, wenn nöthig, einen weitergehenden unbestimmten Kredit votiert. Auch ist in der Person des Doktors Wladan Georgijewic ein besonderer Vertrauensmann der serbischen Regierung nach Pest und Wien delegiert worden.

Ueber das erste Auftreten der Pest in Rußland geht der „Pol. Korr.“ aus Odessa, 8. d. M., folgender interessanter Bericht zu: „Es klingt paradox, entspricht aber der Wahrheit, daß das russische Publikum erst durch die Maßregeln, welche man im Auslande gegen die Einschleppung der Seuche aus Rußland ergriffen hat, auf diesen gefährlichen Feind aufmerksam gemacht wurde. Als die Epidemie in der Staniza Betljanka, einer wahren Brutstätte allerlei ansteckender Krankheiten, um Mitte November ausgebrochen war, da wollte es der Zufall, daß sich weder der Kreisbesitzer des Enostajewsker Kreises, in dessen Rayon das unglückselige Dorf liegt, noch der Gouverneur von Astrachan auf ihren Posten befanden. Von den untergebenen Beamten fühlte sich niemand berechtigt oder verpflichtet, die Initiative zu ergreifen, um den Kampf mit dem heimtückischen Feinde aufzunehmen. Keine einzige Maßregel wurde vor der Rückkehr des Gouverneurs ergriffen, ein Umstand, der der Seuche großen Vorschub gewährte. Gegen Mitte Dezember traf der Gouverneur in Astrachan ein, und erst damals erkannte man den Ernst der drohenden Gefahr und traf eine Reihe von Vorkehrungen, die allerdings geeignet zu sein scheinen, der in jenem Gouvernement wüthenden Krankheit Schranken zu setzen. Erst nach und nach, und zwar unter dem Eindrucke der ersten Vorkehrungen seitens aller europäischen Staaten, wurden sowohl die Behörden als auch die Bevölkerung aus der Ruhe aufgerüttelt. Obgleich im Gouvernement Cherson und speziell im Kreise von Odessa der Gesundheitszustand ein ziemlich günstiger ist, hat die hiesige Bevölkerung dennoch mehrere Schreckenstage durchlebt, und zwar unter dem Eindrucke der von den Provinzjournalen verbreiteten falschen Alarman Nachrichten. Bald las man, daß in Orsk, Gouvernement Orenburg, die Pest ausgebrochen sei, worüber der Ataman der Staniza Tanalitzky amtlich berichtet hätte; bald wiederum trat mit voller Sicherheit die Nachricht auf, daß auf der Kiew-Brester Bahn, nur 10 Kilometer von Kiew entfernt, die Menschenseuche große Opfer fordere; ja selbst aus Kischeneff kamen unheimliche Gerüchte über allerlei verdächtige Krankheiten, die dort grassieren sollten. Natürlich mußten diese auf das Publikum ansturmenden Hiobsposten eine furchtbare Aufregung erzeugen, allein glücklicherweise war die Regierung in der Lage, alle diese Nachrichten auf ihren wahren Werth oder eigentlich absoluten Unwerth zurückzuführen, und so befindet sich die Stadt wiederum in ihrer normalen Stimmung. Selbstverständlich werden auch hier zur Vorsicht alle prophylaktischen Maßregeln getroffen, um sich eventuell gegen die Seuche halbwegs schützen zu können. Unser vom Dnieper hergeleitetes Wasser führt, wegen der häufig vorkommenden Röhrenbrüche, eine Masse fauler organischer Stoffe mit sich, die Keimlichkeit in den Straßen läßt vieles zu wünschen übrig u. s. w.; auf solche und ähnliche Uebelstände lenkt die Ortsbehörde alle Aufmerksamkeit. Auch funktioniert im Hafen eine Quarantäne, welcher alle Provenienzen aus Astrachan und der Wolga unterworfen werden.

„Es ist übrigens die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen, daß es dem Spezialkommissär, Grafen Boris-Melikoff, gelingen werde, durch energische Maßregeln die Epidemie im Entstehungsrayon selbst zu ersticken. Das durch Seuchen aller Art hart geprüfte Rußland hat in dieser Hinsicht eine reiche Erfahrung, die der Regierung jetzt zufließen kommt. Vor allem greift man wegen der Analogie der Fälle auf jene Lehren zurück, welche die Pest bietet, die im Jahre 1771 in Moskau gehaust hat. Anfangs schenkte man dem Uebel keine besondere Aufmerksamkeit und die Aerzte bezeichneten es als einen Flecktyphus. Als aber die Zahl der Opfer täglich auf mehrere Hundert stieg, da beschloß die Kaiserin Katharina II., in der Person des Grafen Gregorje Gigorjewic Orloff einen mit unbeschränkter Vollmacht versehenen außerordentlichen Kommissär nach der zweiten Hauptstadt des Reiches zu entsenden, um die umfassendsten Maßregeln gegen die Epidemie zu ergreifen. Graf Orloff ließ die zumeist engen Kirchen sperren, die Straßen säubern, alle Häuser desinficieren, alle Kleider von Verstorbenen verbrennen, eine strenge Quarantäne um die Stadt errichten, über die, wie er sagte, „kein



Bogel passieren dürfe", sowie ganze Quartiere räumen und hermetisch absperren. Diese Maßregeln erwiesen sich als sehr segensreich; im November 1771 nach einer kaum viermonatlichen Thätigkeit des Kommissärs wurde das Erlöschen der Epidemie, die in der letzten Zeit täglich 800 bis 1000 Menschenleben hinwegraffte, constatirt. Die Instructionen des Generaladjutanten Loris-Melikoff gewähren auch dem gegenwärtigen Spezialkommissär eine fast unbeschränkte Freiheit der Action; namentlich wird er das Recht haben, alle jene Vergehen und Verbrechen, welche durch die nachlässige Durchführung der Quarantänemaßregeln begangen werden sollten, mit der vollen Strenge der Kriegesgesetze zu bestrafen. Für den nachlässigen Corvondienst wird jedermann, ob Offizier oder Soldat, mit der Todesstrafe bedroht. Der Zufall wollte es, daß in Begleitung des Grafen Melikoff der junge Graf Denissow-Orloff sich befindet, ein Nachkomme jenes Zivilkommissärs Grafen Orloff vom Jahre 1771. Was die Zahl der für die Isolierung des Gouvernements von Astrachan bestimmten Truppen betrifft, so wird dieselbe 3 Divisionen Kavallerie und 1 Division Infanterie betragen."

## Tagesneuigkeiten.

— (Carl Freiherr v. Hammer-Purgstall.) Mittwoch ist in Triest der Reichsrathsabgeordnete Baron Hammer-Purgstall gestorben. Carl Freiherr v. Hammer-Purgstall, am 20. April 1817 geboren, gehörte seit 1873 dem Abgeordnetenhaus an, in welches er vom steierischen Städtewahlbezirk Hartberg-Felzbach gewählt wurde. Er schloß sich zuerst dem Klub der Linken, später dem Fortschrittklub an, und zeigte sich stets als ein warmer Patriot und insbesondere als ein eifriger Förderer der jetzigen Schuleinrichtungen. Hammer-Purgstall, der einzige Sohn des berühmten Orientalisten gleichen Namens, diente zuerst in der Armee und nahm als Hauptmann seinen Abschied, um sich der Bewirthschaftung seiner Herrschaft Hainfeld in Steiermark zu widmen. Einen Theil des Jahres verlebte er bei einer in Triest verheirateten Tochter. Vor mehreren Monaten lebensgefährlich erkrankt, wurde er jetzt durch den Tod von seinen Leiden erlöst.

— (Der Schiffbruch des Dampfers „Aretusa".) Dem „Osservatore Triestino" wird aus Gedda geschrieben: „Die Strandung des Dampfers „Aretusa" des österr.-ung. Lloyd wird Ihnen gewiß bekannt sein. Ich kann beifügen, daß es sich hier um einen Totalverlust handelt, trotz der größten und unausgesetzten Anstrengungen zur Bergung des Cascos und der Ladung ist es dennoch nur gelungen, ganz Unbedeutendes von beiden zu retten."

— (Grubenunglück.) Am 10. d. M. um 1 Uhr nachmittags fand ein großartiger Wassereintruch in die Schächte der „Döllinger-Gewerkschaft" bei Duz in Böhmen im dritten in der Ausrichtung begriffenen Horizont statt. Binnen 10 Minuten waren sämtliche Baue der „Döllinger-Grube" im dritten, zweiten und theilweise ersten Horizont im kubischen Ausmaße von 20,000 Kubikmetern mit Wasser gefüllt, binnen 40 Minuten auch die benachbarten Werke „Nelson" und „Fortschritt" theilweise unter Wasser. Bis 5 Uhr nachmittags wurde das von „Nelson" und „Fortschritt" aufgenommene Wasser auf 200,000 Kubikmeter und das von sämtlichen drei genannten Gruben aufgenommene Wasser auf 400,000 Kubikmeter berechnet; alle oberirdischen Wässer sind intact. Die Ursache des Wassereintruches ist bisher nicht festgestellt; sie ist wahrscheinlich durch den Erguß eines unterirdischen Beckens im anliegenden Pläner Porphyr erfolgt. Die Werke „Nelson", „Fortschritt", „Victorin Döllinger" und „Gisela" sind dermalen außer Betrieb. Ueber die Unterbringung der Mannschaft wird berathen. 21 Mann sind in dem Döllinger und 2 Mann in dem Nelson-Schachte ertrunken, deren Heraus-schaffung erst nach Hebung der Wässer möglich ist. Eine gemischte Kommission ist an Ort und Stelle.

— (Aus Paris.) Der letzte Kabinettschef des Marschalls Mac Mahon, Oberst Robert, war von dem Finanzminister Léon Say mit der Stelle eines General-einnehmers in Paris betraut worden. Wie die „France" meldet, hat der Umstand, daß ein Oberst im activen Dienste, der in zwei Jahren General werden sollte, seine Epauletten plötzlich mit dem Contobuche vertauscht, in der Armee zu so lauten Protesten Anlaß gegeben, daß Herr Léon Say die Ernennung widerrufen mußte. — Delebeque, jener Direktor der Münze von Bordeaux, welcher ihm von dem Hause Rothschild zur Prägung anvertraute Silberbarren entwendet und in seinem Amte ein Gesamtdeficit von mehr als 1,200,000 Francs zurückgelassen hat, ist von dem Schwurgerichtshofe der Gironde, vor dem Baron Alphonse Rothschild aus Paris als Hauptzeuge persönlich erschienen war, zu sechsjähriger Kerkerhaft und vorbehaltlich des Schadenersatzes zu einer Geldstrafe von 115,000 Francs verurtheilt worden.

— (Eine That des Wahnsinns.) Aus Prag wird der „Presse" telegraphirt: „Der reiche Grundbesitzer Stanislaus Bartag in Kanowitz köpfte mit einer eigens dazu geschliffenen Sense sein vierjähriges Töchterchen und sein anderthalbjähriges Söhnchen und tödtete

sich hierauf selbst. Diese furchtbare That geschah im Wahnsinn."

— (Ein schrecklicher Vorfall) ereignete sich in Pöde, einem Orte in der Nähe von Mans. Louis Bovard, Holzschuhmacher, der seit dem letzten Kriege Zeichen von Wahnsinn kundgegeben, erhob sich beim Mittagessen plötzlich vom Tische und forderte sein Kind auf, sich mit ihm nach dem Hof zu begeben. Die Frau, welche ihren Mann streng überwachte, hielt das Kind zurück, und er begab sich allein in den Hof. Auf einmal hörte dieselbe drei Axtschläge; sie glaubte, ihr Mann arbeite, er kam aber wieder in das Zimmer zurück und hielt in seiner rechten Hand seine linke Hand, die er sich oberhalb der Handwurzel abgehauen hatte; er warf sie seiner Frau mit den Worten hin: „Da nimm sie! Du hast wohl daran gethan, das Kind nicht hinausgehen zu lassen; ich würde es getödtet haben." Die Frau schrie um Hilfe, und der Arme befindet sich jetzt im Irrenhause von Alençon.

— (Die Finanzverwaltung China's.) Die Finanzverwaltung des chinesischen Reiches ruht in den Händen ebenso vieler Finanzminister, als China Vizekönigreiche hat. Die Zahl der letzteren beträgt achtzehn, daher auch achtzehn Finanzminister fungieren, die unter einem Reichs-Finanzminister, der in Peking seinen Sitz hat, stehen. Die Functionen des chinesischen Reichs-Finanzministers sind: daß er die Grund- und die Gewerbesteuer sowie die Zölle im ganzen Reiche einhebt, ferner die Auslagen für die Armee und die Flotte, ebenso auch für die Einhebung der Zölle bestreitet, und endlich dem Hofe die Zivilliste auszahlt. Die Einhebung der übrigen Steuern wie die Bestreitung der anderen Auslagen besorgen die erwähnten Provinzial-Finanzminister. Den Ueberschuß liefern dieselben nach Peking ab. Derselbe beträgt jährlich ungefähr 40 Millionen Gulden nebst 5 Millionen Zentnern Reis, da man in China die Steuern auch in Reis bezahlen kann. Das fast regelmäßige Deficit China's beträgt durchschnittlich 150 Millionen Gulden und wird theils durch neue Anlehen, theils durch den Verkauf von Ehrenämtern und Decorationen gedeckt.

## Lokales.

### Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

VII. Der Obmann der zweiten Section, Kammer-rath Leopold Bürger, berichtet über das Gesuch der Gemeindevorsteherung von Rotredesch um Verlegung des am Dienstag nach Ostern stattfindenden Jahr- und Viehmarktes auf den Antoni-Tag, d. i. den 17. Jänner, und beantragt in Erwägung, daß es sich nicht um Creierung eines neuen Marktes, sondern nur um die Verlegung eines bestehenden Marktes auf einen kleinen Feiertag der fraglichen Gegend handelt, weiters in Erwägung, daß die Einwendung, die von der Stadt-gemeinde Stein deshalb erhoben wurde, weil daselbst am 20. Jänner ein Markt abgehalten wird, wegen der großen Entfernung der beiden Orte von einander umsoweniger zu berücksichtigen ist, weil ja diese gewiß auch theilweise maßgebend war, als im Jahre 1838 der Stadt Stein für den 12. März ein Markt bewilligt wurde, während Rotredesch schon 1798 die Bewilligung der Abhaltung eines Marktes auch für den 12. März hatte: Die geehrte Kammer wolle sich in ihrer infolge der Note der k. k. Landesregierung vom 4. Jänner 1879, Z. 93, an diese zu erstattenden Aeußerung für die Verlegung des jährlich am Dienstag nach Ostern in Rotredesch abgehaltenen Jahr- und Viehmarktes auf den Antoni-Tag, d. i. 17. Jänner, aussprechen.

Der Antrag wird stimmeinhellig angenommen.

VIII. Der Sekretär trägt sodann nachstehenden Geschäftsbericht des Herrn Präsidenten über die Thätigkeit der Kammer im Jahre 1878 vor.

Die Handels- und Gewerbekammer hielt im abgelaufenen Jahre 5 ordentliche öffentliche Sitzungen und 22 Sections- und Comitésitzungen, das Filial-comité für die Weltausstellung in Paris 8 Sitzungen.

Der Berathung und Beschlußfassung wurden unterzogen: 1.) die Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten; 2.) die Kammerrechnung für das Jahr 1877; 3.) der Entwurf einer neuen Gewerbe-Ordnung; 4.) die Marktconcessions-Gesuche der Gemeinden Billichberg, Hotederschlitz, Heil. Kreuz und Weiniz; 5.) die Bildung von Sectionen; 6.) die Feststellung der Uancen für den Handel mit Heu und Stroh; 7.) die Revision und Erneuerung des Handels- und Schiffsahrtsvertrages mit Griechenland; 8.) der Antrag wegen Annahme von dem Zollverfahren unterliegenden Sendungen beim k. k. Postamt in Laibach; 9.) der Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1879; 10.) die Zuschrift der Grager Kammer, betreffend die Ausdehnung des einjährig-Freiwilligendienstes; 11.) die Petitionen an das k. k. Handelsministerium wegen des Ausbaues der Eisenbahnlinie Sissef-Novi und der Unterfrainer-Bahn; 12.) das Ersuchen um Errichtung eines Eisenbahn-Stadtbureaus in Laibach; 13.) die Errichtung einer Telegrafestation in Lufowitz; 14.) die Ueberreichung einer ge-

meinsamen Adresse aller österreichischen Handels- und Gewerbekammern anläßlich der Feier der silbernen Hochzeit des Allerhöchsten Kaiserpaars; 15.) die Zuschrift der Leobner Kammer wegen Einbeziehung Dal-maziens in das österreichisch-ungarische Zollgebiet; 16.) der Antrag, daß Geschirre, die zu keinem eigentlichen Handel gebraucht werden, der Aichung nicht unterzogen werden müssen; 17.) der Antrag betreffend den Besuch der gewerblichen Vorbereitungsschule; 18.) der Antrag betreffend die Mängel, die sich in der Praxis aus dem Gesetze vom 8. März 1876 ergeben haben.

(Schluß folgt.)

— (Aus dem Landesausschusse.) In der gestrigen Sitzung des krainischen Landesausschusses wurde über folgende Gegenstände verhandelt: Um dem Landtage die Gebarungsausweise der Landesfonde und Anstalten gehörig vorzubereiten, wurde die Landesbuchhaltung beauftragt, deren Rechnungsabschlüsse pro 1878 und Voranschläge pro 1880 dem Landesausschusse bis 31. März l. J. vorzulegen. — Hinsichtlich der zu fassenden Beschlüsse betreffs der Regie-Einrichtung in der Landes-Irrenanstaltsfiliale zu Studenz werden informative Anfragen über diese Einrichtung und deren Erfolge in den Landes-Irrenanstalten zu Feldhof bei Graz, in Klagenfurt und in der Prager Irrenanstaltsfiliale zu Rosmanos an die betreffenden Landesausschüsse gerichtet. — Zur zeitweiligen Fructification der entbehrlichen Landesfassebarbestände wird nebst der Herabsetzung des Discontos der hiesigen Landeskasse von 5 auf 4 Prozent für Escomptierung krainischer Grundentlastungs-Obligationen auch eine Umfrage bei verschiedenen Geldinstituten gepflogen. — Vorbehaltlich der prinzipiellen Entscheidung wurde in einem speziellen Falle die Abfuhr des einem Gemeindevorsteher auferlegten Strafbetrages per 10 fl. zuhanden des betreffenden Pfarrarmen-Institutes mit dem Anhange beschloffen, das Geld für Armenzwecke der betreffenden Ortsgemeinde zu verwenden. — Bei fortdauernder militärischer Activität zweier Secundarien im hiesigen Zivilspitale wird die Concur-sauschreibung für den einen Posten und die provisorische Aufnahme eines Aushilfsarztes für den zweiten Posten eingeleitet. — Ueber eine Reihe von Verhandlungen wegen Einbringung der Spitalskosten wurden die entsprechenden Verfügungen beschloffen. — Die von der Gemeinde Log zugesicherte Unterstützung einer dort zu ständigen Armen sammt Kindern wurde zur Kenntnis genommen, der Gemeinde Dobsko inbetreff der ange-suchten Bewilligung einer 45proz. Steuerumlage für jedes der Jahre 1879, 1880 und 1881 die Ergänzung der für den Landtag bestimmten Vorlage aufgetragen, ein Recurs gegen die von der Gemeinde Nallas beschlossene 5proz. Steuerumlage abgewiesen und desgleichen ein Recurs gegen die von der Gemeinde Ambrus ge-schehene Verweigerung einer Baubewilligung abweislich erledigt. — Der Erlaß des k. k. Justizministeriums, daß die vom Landtage angeregte Errichtung eines k. k. Bezirksgerichtes in Jirkuz nicht stattfinden könne, wird dem Landtage berichtet werden. — Die Allerhöchste Genehmigung der pro 1879 votierten Landes-umlagen und der Befreiung der der Einkommensteuer unterliegenden Volksschullehrer-Bezüge von den Landes-zuschlägen wurde mit dem zur Kenntnis genommen, daß diese letztere Bestimmung keine rückwirkende Kraft habe. — Zu der am 17. Februar l. J. stattfindenden Kom-missionsverhandlung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Um-gebung Laibach wegen Baues einer eisernen Sadebrücke in Zwischenwässern wird ein Landesausschussmitglied ab-geordnet. — Ein Gesuch um Aufnahme in die hiesige Freiherr v. Lichtenthurn'sche Waisenmädchen-Anstalt gibt den Anlaß, die eingeleitete Verhandlung zur Durchführung des Landtagsbeschlusses wegen Verleihung diesfälliger Landesstipendien in Erinnerung zu bringen. — Die vom Landesausschusse in Klagenfurt erfolgte Mittheilung, daß der dortige Landtag die k. k. Regierung um Uebernahme der Zwangsarbeitsanstalten durch den Staat ersucht habe, veranlaßt den Landesausschuß, sich bei der k. k. Landes-regierung über den Erfolg der vom krainischen Landtage über die bezügliche Regierungsvorlage in der Session vom Jahre 1875 gestellten Anträge anzufragen. — Die Abschreibung mehrerer Strafbeträge einiger im Straßen-wesen des Bezirkes Tschernembl sämiger Gemeinden wurde abgelehnt, und ein Recurs gegen ein wegen ver-nachlässigter Straßenbeschotterung erflossenes Geldstraf-erkenntnis der Gemeinde Gradische abgewiesen. — In-betreff einer durchgreifenden Verfügung zur Melitition des Straßenbeschotterungsaufwandes im Bezirke Idria wird erneuert die Mitwirkung der k. k. Landesregierung erbeten.

— (Uebersetzungen.) Der Reserve-Oberarzt Dr. Kaspar Gorischek vom Garnisonsspitale Nr. 7 in Graz wurde zum Infanterieregimente Freiherr v. Kuhn Nr. 17, und der Reserve-Oberarzt Dr. Julius Kratter vom 5. Dragonerregimente zum Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach überseht.

— (Handelsball.) Der heute abends in den Schießstättensälen stattfindende Handelsball verspricht sehr zahlreich besucht zu sein und dürfte sich voraussichtlich zu einem glänzenden Ballfeste gestalten. Vor der Nachtstunde wird eine größere dritte Quadrille mit Herren- und Damenwahl getanz.



— (Theaterredoute.) Morgen abends veranstaltet die Theaterdirection ihren ersten Maskenball in den Theateräumlichkeiten. Das Programm desselben annouciert für 10 Uhr einen Maskeneinzug mit viel dressierten Eseln, Bären und ähnlichem Gethier, um halb 12 Uhr eine Sturmgallopade mit ausgesetzten Preisen, einem Glückshafen und ähnlichen usuellen Carnevalscherzen.

— (Vom Erdbeben.) Weitere, im Laufe des gestrigen Tages uns zugekommene Berichte aus Neumarkt, Gallenfels, Adelsberg, Laas und Gottschee, für die sowie für die bereits vorgestern erhaltenen wir den geehrten Lesern unsern Dank aussprechen, bestätigen, daß das jüngste Erdbeben auch an den genannten Orten intensiv bemerkt wurde. Besonders heftig äußerte es sich in dem Schnelgebäude zu Adelsberg, woselbst die anwesenden Kinder vor Angst zu weinen begannen, während in den übrigen Theilen des Marktes manche den Stoß nur schwach wahrnahmen. In ähnlicher Weise schreibt man uns aus Laas in Innerkrain: „Am 12. d. M. stand bei uns das Barometer um die Mittagszeit bei hellem Himmel so tief, daß man eine stürmische Witterung zu erwarten hatte. Nachmittags gegen drei Viertel auf drei Uhr war ein dumpfes Rollen hörbar, worauf heftige Stöße in der Richtung von Süden gegen Norden erfolgten. Das Erdbeben dauerte nahezu sieben Sekunden und war am meisten in der Gerichtslänge zu spüren. Fenster erklärten, Thüren zitterten, Tische schaukelten so, daß das Schreiben unmöglich war. Abends nach 6 Uhr war bei klarem Himmel von Osten her ein intensives Wetterleuchten zu sehen.“ — Der Bericht aus Gottschee, dem einzigen Orte Unterkrains, aus dem uns eine Wahrnehmung über das Beben constatiert vorliegt, lautet: „Am 12. Februar um 2 Uhr 25 Minuten nachmittags erfolgte in Gottschee ein Erdbeben in der Dauer von ungefähr 20 Sekunden in wellenförmigen Schwingungen mit drei merklichen, jedoch leichten Stößen. Die Richtung war von Nordnordost gegen Südsüdwest. Schon bald nach 1 Uhr stand das Barometer auf Sturm. Im Norden über dem Gebirge bis Koflern hatte sich nach 2 Uhr dichtes Gewölke zusammengezogen, aus dem vor 3 Uhr unter rollendem Donner Blitze zuckten. Gegen Abend war der Himmel gänzlich heiter, aber es gab, besonders gegen Norden und Osten, ein häufiges Wetterleuchten. Zur Zeit des Erdbebens schien die Sonne und der Thermometer zeigte + 11° R. Der Intensität nach war das Beben eines der schwächeren, der Dauer nach jedoch eines der längsten.“ — Was die Richtung und Ausdehnung der jüngsten Erdererschütterung betrifft, so scheint dieselbe allen Anzeichen nach in Krain, und zwar unweit Laibach, ihren Herd gehabt und sich von hier aus in der Richtung nach Süden und Westen auf eine Entfernung von 20 bis 25 Meilen hin verlaufen zu haben. Dafür scheint uns der Umstand zu sprechen, daß die Gräzer und Wiener Blätter der Erschütterung mit keiner Silbe erwähnen, dieselbe also in den nördlicheren Provinzen offenbar gar nicht bemerkt wurde, während andererseits die wenigen aus Orten außerhalb Krains stammenden Berichte (Küstenland und Kärnten) die Erschütterung bereits wesentlich schwächer schildern und somit die Endpunkte ihrer Wirksamkeit bezeichnen dürften. In Klagenfurt z. B. äußerte sich die Erscheinung so schwach, daß sie überhaupt nur von sehr wenigen Personen in höher gelegenen Zimmern, in welchen volle Ruhe herrschte, als leiser Ruck von West nach Ost gefühlt wurde. Bismlich stark empfand man die Erschütterung in Ferlach, in Tarvis jedoch nur sehr schwach. Von Malborghet und Hermagor liegen negative Nachrichten vor. Wesentlich heftiger, wenngleich nicht so intensiv wie in Laibach und Innerkrain, trat die Erschütterung in Triest auf, aus welcher Stadt zugleich der einzige wissenschaftlich genaue Beobachtungsbericht vorliegt. Derselbe lautet: „Gestern nachmittags um 2 Uhr 44 Minuten, mittlere Triester Zeit, fand hier ein merkliches Erdbeben statt, welches von den Instrumenten des seismographischen

Observatoriums der k. k. Akademie für Handel und Nautik sehr deutlich aufgezeichnet wurde. Nach der Intensitätskala des Professor Rossi (1 = kaum merkbare Schwingung und 10 = Erschütterung, welche Gebäude beschädigt) fällt die Stärke des gestrigen Stoßes zwischen 3 und 4. Die Schwingung war suffultorisch und undulatorisch zugleich, und zwar in der Richtung Nordwest-Südost; ihre Dauer betrug circa 2 Sekunden.“

— (Unglücksfälle.) Ein Südbahnarbeiter wurde am 10. d. M. auf dem Werftstätten-Bahnhofe in Marburg, zwischen die Pufferseiben zweier Waggons gepreßt, tod aufgefunden. Der Mann dürfte das Geleise in dem Momente betreten haben, als die Wagen bereits gegen einander in Bewegung waren, und fand auf diese Art ein jähes Ende. — Jenem Südbahnarbeiter, von dessen Ueberführung durch eine Maschine im Marburger Bahnhofe wir vor einigen Wochen berichteten, mußten beide Füße unter dem Knie amputiert werden. Troßdem soll Hoffnung vorhanden sein, daß der Unglückliche am Leben erhalten bleibt.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

**Berlin, 14. Februar.** Der „Reichsanzeiger“ constatiert, daß die Erkrankungsfälle zu Sanifoma ausschließlich Flecktyphus sind.

**Petersburg, 14. Februar.** Im Dorfe Kamenijar (innerhalb des Quarantänekreises) sind am 12. d. M. zwei Todesfälle an unconstatierter Krankheitsart vorgekommen.

**Belgrad, 14. Februar.** Die serbische Regierung setzte eine Sanitätskommission ein und beschloß gleiche Maßregeln wie Oesterreich, Deutschland und Rumänien.

**Konstantinopel, 14. Februar.** Aertzliche und konsularberichte dementieren das Auftreten der Pest in Kavalla. Keouf Pascha ist in Adrianopel eingetroffen.

**London, 15. Februar.** Im Oberhause und Unterhause gaben Beaconsfield und Northcote identische Erklärungen ab, wonach die Regierung den Zuluvorfall bedauert und entschlossen ist, die Scharte auszuweichen. Die Ausführung des Berliner Vertrages schreite befriedigend fort; die Räumung durch die Russen hat begonnen und wird voraussichtlich in der festgesetzten Zeit beendet. England habe die Staatsdomäne Cypern gekauft, das im ersten Jahre nicht nur die Auslagen deckt, sondern einen Ueberschuß ergibt. Die Expedition nach Afghanistan erreichte den Zweck, nämlich den Schutz der Nordwestgrenze und die Wahrung der Unabhängigkeit Afghanistans.

Beaconsfield kündigt Gesetzentwürfe an, worunter einer über die Militärdisciplin. Hinsichtlich Ostrumeliens war nach Abzug der Russen eine gemischte Besatzung vorgeschlagen, was Oesterreich und England billigte, die anderen Mächte bleiben indifferent; die Verhandlungen sind nicht weiter gediehen.

**Wien, 13. Februar.** Die „Presse“ schreibt: „Die Meldung, daß die Neubildung des Kabinetts bereits vollzogen sei, bestätigt sich nicht. Graf Taaffe ist auf seinen Statthalterposten nach Innsbruck abgereist, und das Zustandekommen irgend einer konkreten Ministercombination erscheint noch keineswegs sichergestellt, da alle Persönlichkeiten, die in der Richtung des Bleibens im Ministerium oder des Eintrittes in das Kabinet in Frage stehen, eine hochgradige Ministermüdigkeit besitzen. Ministerpräsident Tisza ist heute nachmittags, nachdem er vorher noch mit dem Grafen Andrássy sowie auch mit Baron Rothschild eine Besprechung hatte, nach Pest abgereist. Er dürfte vielleicht nächste Woche wieder hier eintreffen, falls bis dahin die Verathungen wegen der bosnischen Verwaltung stattfinden können.“

**Prag, 12. Februar.** (Frbbl.) Das Ossegger Grubenunglück ist von schrecklichen Konsequenzen begleitet.

Seit heute morgens ist die Urquelle des Teplitzer Stadtbadens ausgeblieben. In einer deshalb einberufenen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Regierung auf telegrafischem Wege um Absendung einer Kommission der geologischen Reichsanstalt zu ersuchen. Eine Permanenz-Kommission untersucht kontinuierlich den Wasserstand und die Wärmegrade der imundierten Schächte, wo seit heute das plötzlich steigende Wasser Wärme entwickelt.

**London, 13. Februar.** (Nr. fr. Pr.) Im Oberhause lobpreist Beaconsfield die Tapferkeit der englischen Truppen gegen die Uebermacht im Zululande. Er hofft, bald würden die Nachrichten aus Afrika ganz verschieden lauten, die Verhältnisse auf dem Continente seien ganz befriedigend. Im Unterhause erhebt Northcote, die Debatte wegen des Zulukrieges zu verschieben, bis weitere Informationen eingelangt wären; er werde Vorschläge wegen der Auslagen für den Zulukrieg machen müssen. Die Arrangements wegen des Berliner Friedens schreiten ausgezeichnet vor. Der Zweck der afghanischen Expedition sei erreicht, und befriedigende Arrangements wurden getroffen zur Sicherheit der Nordwestgrenze Indiens, ohne die Unabhängigkeit Afghanistan zu zerstören. Northcote beklagt den Nothstand, bewundert die private Liberalität des Landes, hofft, die Noth werde mit dem Winter enden, und erwähnt dann die Vorschläge der inneren Gesetzgebung.

## Telegraphischer Wechselkurs.

vom 14. Februar.

Papier-Rente 62.35. — Silber-Rente 63.25. — Gold-Rente 75.15. — 1860er Staats-Anlehen 114.25. — Bank-Aktien 793. — Kredit-Aktien 221.25. — London 116.90. — Silber 100. — K. k. Münz-Dukaten 5.56 1/2. — 20-Franken-Stücke 9.33. — 100-Reichsmark 57.55.

## Angekommene Fremde.

Am 14. Februar.

**Hotel Stadt Wien.** Pollat, Debus, Weyrauch, Rste., und Fleiner, Direktor, f. Frau, Wien.  
**Hotel Elefant.** Dr. Prohinnag f. Frau, Cilli. — Baumgartner, Gutsbesitzer, Sonobiz. — Kocijan, Gemeinderath, Melk, Ingenieur, und Defelic, Magistraths-rath, Agram. — Karlin, Kaufmannsgattin, St. Georgen. — Bilharz, Sekretär, Baden. — Goljeböckel, Holzhändler, Canale. — Zuriczek, Graz.  
**Kaiser von Oesterreich.** Omachen, Lad. — Grebenz, Gurtfeld. Wahren. Baurisch, Wien. — Kusgere, Feuerwerker, Laibach.

## Verstorbene.

Den 13. Februar. Michael Krašna, Hausbesizers Sohn, 2 J., Bahnhofgasse Nr. 26, Diphtheritis. — Anton Gier, Tischlers-Kind, 3 1/2 J., Elisabeth-Kinderspital, Tuberkulose. — Johann Werlat, Schreibers-Kind, 2 Mon. 24 Tage, Rosengasse Nr. 31, Fraisen.

Den 14. Februar. Johann Bouk, Zimmermann, 65 J., Petersstraße Nr. 83, Altersschwäche.

## Theater.

Heute (ungerader Tag): Der Seekadett. Komische Oper in 3 Acten mit freier Benützung eines älteren Sujets von F. Zell. Musik von R. Genée.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasserdampf im Luft	Niederschlag in Millimetern
14.	7 U. Mg.	731.88	+ 2.4	windstill	bewölkt	9.60
	2 „ N.	730.15	+ 6.4	windstill	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	729.39	+ 3.3	SW. schwach	bewölkt	

Trüber Tag, abends Regen. Nachmittags 2 Uhr 45 Minuten schwaches Erdbeben. Das Tagesmittel der Wärme + 4.0°, um 4.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Bei „Gruber“ frische Wiener-Neustädter Krenwürstel.

**Börsenbericht.** Wien, 13. Februar. (1 Uhr.) Die Börse war bei mäßigem Geschäft in fester Stimmung.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	62.45 62.55	<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>		Ferdinands-Nordbahn	205.5 — 206.0 —	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100.25 100.50
Silberrente	63.35 63.40	Böhmen	102 — 103 —	Franz-Joseph-Bahn	129 — 129.50	Oesterr. Nordwest-Bahn	86.75 87 —
Goldrente	75 — 75.10	Niederösterreich	104.50 105 —	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	221.75 222 —	Siebenbürger Bahn	63.50 64 —
Loose, 1889	286 — 290 —	Galizien	85.65 86 —	Kaschau-Oberberger Bahn	102 — 102.50	Staatsbahn 1. Em.	161 — 161.25
„ 1884	108.75 109.25	Siebenbürgen	75.25 75.50	Lemberg-Gzernowitzer Bahn	122 — 122.50	Südbahn à 3%	111.30 111.60
„ 1860	114.75 115 —	Temeser Banat	75.50 76.25	Lloyd-Gesellschaft	568 — 570 —	„ 5%	98.60 98.80
„ 1860 (zu 100 fl.)	125 — 125.50	Ungarn	80.25 81 —	Oesterr. Nordwestbahn	112.75 113.25		
„ 1864	147 — 147.25			Rudolfs-Bahn	117.50 118 —		
Ang. Prämien-Anl.	80.50 81 —	<b>Aktien von Banken.</b>		Staatsbahn	247 — 247.25	<b>Devisen.</b>	
Kredit-L.	162.50 163 —	Anglo-Osterr. Bank	99.75 99.90	Südbahn	68 — 68.50	Auf deutsche Plätze	57 — 57.25
Rudolfs-L.	15.60 15.90	Kreditanstalt	222.80 222.90	Theiß-Bahn	191.50 192.50	London, kurze Sicht	116.80 116.95
Prämienanl. der Stadt Wien	92.75 93 —	Depositenbank	160 — 161 —	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	81 — 82 —	London, lange Sicht	116.95 117.10
Donau-Regulierungs-Lose	104.50 104.75	Kreditanstalt, ungar.	229.75 221 —	Ungarische Nordostbahn	116.50 117 —	Paris	46.30 46.35
Domänen-Pfandbriefe	142.50 143 —	Oesterreichisch-ungarische Bank	794 — 796 —	Wiener Tramway-Gesellsch.	173 — 173.50		
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	98.75 99.25	Unionbank	66 — 66.25			<b>Geldsorten.</b>	
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückz.	97.75 98.25	Verkehrsbank	106 — 106.50			Dukaten	5 fl. 56 fr. 5 fl. 57 fr.
Ungarische Goldrente	83.85 83.90	Wiener Bankverein	105 — 105.50			Napoleons'd'or	9 „ 32 1/2 „ 9 „ 33 „
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	102 — 102.50					Deutsche Reichs-	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	101.80 102 —	<b>Aktien von Transport-Unternehmungen.</b>				Noten	57 „ 55 „ 57 „ 60 „
Ungarische Schapanw. vom J. 1874	117.70 118 —	Alsbld-Bahn	117 — 117.50			Silbergulden	100 „ — „ 100 „ —
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.25 96.75	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	499 — 501 —				
		Elisabeth-Weißbahn	162 — 162.50				

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62.45 bis 62.45. Silberrente 63.35 bis 63.45. Goldrente 75 — bis 75.10. London 116.80 bis 117.10. Napoleons 9.32 1/2 bis 9.33. Silber 100 — bis 100 —.